

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten- Zeile
8 Pfg.

**Amts- und Anzeige-Blatt der Königlichen Gerichts-Ämter und Stadtrathe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Wir nehmen Gelegenheit, unsere Leser auf ein Schriftchen aufmerksam zu machen, das — abgesehen von seinem interessanten Inhalte — auch die Bestimmung hat, einem schönen und edlen Zwecke zu dienen. Wir haben seiner Zeit über die Feier berichtet, welche in Kleinobritzsch bei Gelegenheit der Enthüllung der Gedächtnistafel stattfand, die an dem Geburtshause der Brüder Gottfried und Andreas Silbermann errichtet worden ist. Gewiß sind die Notizen, die damals mündlich über das Leben des berühmten Brüderpaares gegeben worden sind, Allen, die sie hörten, interessant gewesen und gewiß Mancher hat gewünscht, noch mehr zu erfahren. Zu beklagen war es, daß das Schriftchen, das zu diesem Zwecke in Straßburg bei einem Urenkel Andreas Silbermann's erschienen, am Tage des Festes noch nicht in Frauenstein eingetroffen war, es wäre gewiß gern gekauft und dabei ein kleiner Gewinn zu dem edlen Zwecke erzielt worden, der sich mit der Herausgabe verband. Das Schriftchen führt den Titel: Das Brüderpaar die Orgelbaumeister Andreas und Gottfried Silbermann. Historische Skizze, nach kirchlichen und amtlichen Urkunden entworfen von Ludwig Mooser. — Dieses Schriftchen theilt in sehr ansprechender Form das Wichtigste aus dem Leben und Wirken des berühmten Brüderpaares mit, und ist der Reinertrag zum Besten der beabsichtigten „Silbermannstiftung“ bestimmt. Diese Stiftung hat sich die Aufgabe gestellt, besonders musikalisch begabten und dabei unbemittelten Seminaristen, die Begeisterung für die göttliche Kunst des Orgelspiels haben, in ihrer Ausbildung zu tüchtigen Orgelspielern zu unterstützen. — Das Schriftchen ist vorrätzig in der hiesigen Buchdruckerei, sowie bei den Buchbindern in Frauenstein und Altenberg und kostet nur 4 Ngr.

Dippoldiswalde. Im 3. Quartale dieses Jahres sind in der hiesigen Sparkasse auf 495 Einlagen 9879 Ngr. 25 Ngr. 7 A. eingezahlt, auf 365 Rückzahl. 10925 Ngr. 6 Ngr. 2 A. abgehoben worden. Ausgegeben wurden 99 neue Bücher.

Höckendorf. Am letzten Freitag Nachmittag wurden beim Bau der Tharand-Freiburger Eisenbahn zwei Arbeiter, welche einen Weg besserten und herstellten, durch das plötzliche Kostrennen einer Felsenwand verschüttet, einige andere aber wie durch ein Wunder gerettet, da die Wand dicht hinter sie stürzte. Der eine Arbeiter ward alsbald leblos unter den Felsstücken hervorgezogen, der andere konnte erst nach der Arbeit eines Tages hervorgeholt werden, natürlich ebenfalls todt.

Altenberg. In unserer Nachbarstadt Bärenstein hat sich vor Kurzem folgendes Unglück zugetragen. Der im 15. Jahre stehende Sohn des dasigen Schuhmachermeisters Ebert, welcher den Glöcknerdienst mit zu besorgen hat, geht, wie dies schon öfterer geschehen, Mittags auf den Kirchturm, um zu lauten und dabei die Thurmuhr mit aufzuziehen. Nach Beendigung des Letzteren mag er jedenfalls dem Rade nicht so viel Zeit gelassen haben, bis der Bügel gehörig eingelegt hat, denn kaum hat er das Drehhorn aus der Hand fahren lassen, als das Aufziehrad, an welchem über 1 Centner Gewicht hängt, zurückgeht und den Bügel absprengt. In Schreck und Angst glaubt der junge Mensch, das Werk mit der Hand aufhalten zu können, greift hinein; aber, wie sich leicht denken läßt, zieht das Räderwerk ihm den ganzen Arm hinein, wodurch derselbe auf eine jämmerliche Weise so zu sagen gerädert worden ist. Das Blut ist bis an die Decke gespritzt, und Knochentheilchen haben auf dem Boden zerstreut umher gelegen, daher der bedauernswürdige junge Mensch einer Amputation nicht entgehen konnte.

Tepitz. Wer genöthigt ist, zum Gebrauch einer Baderkur sich hier einige Wochen aufzuhalten, kann zwar die Stunden des Vormittags, schwerlich aber die Nachmittagszeit ohne Langeweile zubringen, es wäre denn, daß er Neigung und Geschmac fände an dem Leben in den Kaffeehäusern und anderen Salons, oder die Mittel besäße, Gebrauch von den schmucken Spazierwagen zu machen. Da mich ersteres nicht befriedigt, ich das letztere aber nicht besitze, so benutze ich die günstige Witterung zu Fustouren in die nahe Umgegend, um deren Schönheiten, eben so wie die daselbst errichteten größeren gewerblichen und Fabrikunternehmungen kennen zu lernen. Ich begann mit einem Ausfluge aufs Rückenthürmchen, wählte dahin den sogenannten Promenadenweg über Probstthau und Türgendorf nach Graupen und hatte dabei den Genuß eines höchst lieblichen Spazierganges durch den Park des erstgedachten Dörfchens, dessen gesiederte Bewohner, die Fasanen, für mich eine sehr angenehme Erscheinung waren. In Graupen besah ich die Stadtkirche mit dem wirklich schönen Altar, so wie die sonderbare bildliche Darstellung des Fegefeuers, welches an diesem Tage wahrhaft höllisch braunte, weil viele Wallfahrten nach Kostenplat im Anzuge waren, und suchte mich durch den Genuß eines sehr guten Glas Bieres zum Erklimmen des Berges zu stärken. Dabei hörte ich auf Anfrage, daß zwischen dem Städtchen und Dorfe Obergraupen und zwar an dem dahin führenden Fußsteige eine Fabrik liege, in welcher die

Metallhütchen auf der Mineralwasser-Rösch geferligt würden, und die darüber mir gemachten Mittheilungen veranlaßten mich, diesen Fußsteig zu gehen. Eine halbe Stunde vor der Stadt in der Richtung nach dem Mückenthürmchen zu, traf ich auch auf ein einzeln stehendes neuerrichtetes Gebäude, dessen Bauart gar sehr abstach von der, welche ich kurz vorher in Graupen wahrzunehmen Gelegenheit hatte, und ich täuschte mich nicht, als ich dasselbe für die bezeichnete Fabrik hielt. Die Besitzer derselben, die Gebrüder Pohle und Schlackenwerth, nahmen mich sehr freundlich auf, begleiteten mich in alle Gewerbräume, zeigten mir die Maschinen, das durch dieselben gefertigte Fabrikat, gaben dabei allerhand Erklärungen, händigten mir davon mehrere Stücke aus und setzten mich in den Stand, darüber nicht nur vorliegende Mittheilung zu geben, sondern auch das Geschehene und Gehörte im mündlichen Wege ausführlicher wiederzugeben. Die Fabrik liefert von Blei die auf Wein- und Mineralwasserflaschen befindlichen Hütchen, sowie auf sonstigen Gegenständen befindlichen Deckblättchen und zwar nach der jetzigen Einrichtung jährlich in der Zahl von wenigstens 3,000,000 Stück, welche jedoch auf das Doppelte gebracht werden kann, sobald sich der Bedarf darnach zeigt. Diese Zahl wird gefertigt von 5 Kindern und 1 Mann, welcher die Risten fertigt, die Waare verpackt und die Hausmannsstelle versteht. Jedes Kind bedient eine kleine von Wasserkraft getriebene Maschine, denn das Stückchen Blei, von welchem die Hütchen gemacht werden, muß durch 5 verschiedene kleine Maschinen gehen, ehe dasselbe versendet werden kann, und wird endlich verzinst, was die Besitzer selbst vornehmen. Die Besitzer kauften vor 2 Jahren die an Stelle der jetzigen Fabrik gelegene, dem Versalle nahe, Mahlmühle, welche wegen Mangel an Wasser seit Jahren gelegen hatte. Das Aufschlagswasser ist äußerst gering und besteht nur aus den Wassern, welche zwei Stollen gewähren und den bei solchen Bergeshöhen schnell ablaufenden Tagewässern. Die Käufer rissen das alte Gebäude nieder und bauten das jetzige, legten einen neuen Graben an, und vermochten bei kluger Benutzung der Terrains mit ohngefähr nur 130 Gulden ein Gefälle zu erlangen, welches das Einhängen eines Rades von 14 Fuß im Durchmesser gestattete. Als ich in die Radstube trat, bin ich vor diesem Koloss wahrhaft erstaunt, so etwas hatte ich noch nie gesehen; die Kunsträder in den Freiburger Gruben haben lange noch nicht diese Größe. Der Raum dieses Blattes gestattet eine ausführliche Beschreibung nicht, nur soviel sei noch bemerkt, daß mein Staunen in Bewunderung überging, als die Besitzer so freundlich waren und dieses Ungethüm in Bewegung setzten. So langsam es ging, so schnell drehte sich die Welle, und zwar ohne alles Geräusch, nicht einmal das Plätschern des Wassers hörte man. Denn um dieß Ungehäuer in Gang zu setzen, bedurfte es nicht einmal soviel Wasser, als 2 zu gleicher Zeit laufende Biergläser entleeren können. In jeder auf merkwürdige Bauweise gefertigten, übrigens sehr kleinen Schaufel befand sich, wie ich mich überzeugt habe, noch keine Kanne Wasser. Und doch treibt dieses ungeheuere Rad auch noch eine Mahlmühle, welche sich im zweiten Stock des Gebäudes befand. Das Blei beziehen die Besitzer aus Freiberg, das Zinn aus Zinnwald und liefern den Centner solcher Hütchen und Blättchen mit 60 Gulden, demnach dermalen nicht einmal 29 Thlr. Böhmen allein braucht nicht soviel,

als diese kleine Fabrik liefert, denn Bilin, Pilna und Seidschütz brauchen 500,000, Marienbad und Karlsbad nicht 300,000 Stück, und einzelne Fabrikanten in Böhmen kaum 100,000 Stück. Die Besitzer haben sich nach Nassau, Frankreich und den Rheinlanden gewendet, um noch mehr Absatz zu finden. Das übrigens kleine Fabrikgebäude, dessen Einrichtung und der Betrieb machten auf mich einen sehr angenehmen Eindruck, ich war erfreut über das, was ich sah, und erstaunt darüber, in welcher einfachen Weise hier eine Anzahl Gegenstände gefertigt werden, an einem Orte, wo ich nimmermehr einen derartigen Fabrikbetrieb erwartet hätte. Der dreistündige Aufenthalt war bei der Liebenswürdigkeit der Besitzer, bei der Neuheit der Gegenstände, schnell vergangen und ich setzte, zufrieden mit dem Zwecke meines Ausfluges, den Weg aufs Mückenthürmchen fort, über welches ich deshalb etwas nicht berichte, weil dieser Ort den freundlichen Lesern bereits bekannt ist. △

Börsen-Bericht vom 1. October 1861.

	Angeb.	Gesucht
Röniql. Säch. Staatspapiere		
v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr. 3 ^o / _o	—	93 ⁷ / ₈
v. 1855 à 100 Thlr. 3 ^o / _o	—	90 ³ / ₈
v. 1847, 1852, 1855 und 1858 à 500 Thlr. 4 ^o / _o	101 ⁵ / ₈	101 ¹ / ₂
v. 1852, 1855, u. 1858 à 100 Thlr. 4 ^o / _o	101 ⁵ / ₈	101 ¹ / ₂
Act. d. ehem. Säch. Schles. Eisenbahn-Comp. à 100 Thlr. 4 ^o / _o	103 ¹ / ₂	102 ⁷ / ₈
R. S. 3 ¹ / ₂ Landrentenbriefe à 1000 Thlr. und 500 Thlr.	95 ¹ / ₈	94 ⁷ / ₈
Vergleichen kleinere 3 ¹ / ₂ 0/0	95 ⁵ / ₈	95 ¹ / ₂
R. Preuß. Staatsanleihe 4 ¹ / ₂ 0/0	—	102 ⁵ / ₈
Vergleichen 5 ^o / _o	107 ³ / ₄	107 ¹ / ₄
R. K. Oesterr. Nationalanleihe v. 1854 5 ^o / _o	59	58 ⁷ / ₈
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	214	—
Leibau-Zittauer Actien Litt. A.	27 ¹ / ₂	—
Leipziger Credit-Actien	66 ³ / ₄	66 ¹ / ₄
Alberts-Bahn-Actien (Stamm-)	45	44 ³ / ₄
Vergleichen Prioritäten (1. Serie)	101 ¹ / ₂	101
Oesterreichische Banknoten	—	74 ¹ / ₈

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 26. Sept. bis 2. Oct.

Geboren wurde Hr. Strumpfwirkerstr. Christian Glob. Schmidt allh. eine Tochter; — Hr. Karl Glob. Knadsch, Haus- und Feldbes. in Oberhäselich, ein Sohn; — Hr. Ludwig Billig, Kaufmann allh., eine Tochter; — dem Handarb. Karl Glob. Thümmel in Ulberndorf, eine Tochter.

Getraut wurde Karl August Boden, Tagelöhner allhier, der weil. Anna Sophie Boden leiblicher Sohn, ein Junggesell, und Auguste Wilhelmine Fuhrmann, Karl Gottlob Fuhrmann's, Einwohners und Handarb. hier, ehel. erste Tochter.

Gestorben ist: Maria Hulda Köhler, Hausbesizers in Berreuth, ehel. Tochter, 5 Mon. alt, am Schlagfluß; — Frau Christiane Concordia Thieme, Amtsinectors in Augustsburg, hinterl. Wittwe, 74 Jahr alt, an Altersschwäche.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis. Communion in der **Stadtkirche** Herr Super. v. Zobel. Vorm.-Pred. in der **Nicolaikirche** Herr Diac. Mühlberg. Nachm.-Pred. **desgleichen** Herr Candidat Portius.

Die hohle Eiche.

Erzählung von W. Jansen.

(Fortsetzung.)

III.

Am Abend des nämlichen Tages, es mochte gegen 10 Uhr sein, schlich sich ein Fremder über die Lümpelweid der Brandstätte näher. Durch einen weiten Mantel gegen den Sturm geschützt, welcher dicke Wolkenmassen vor sich hertrieb und mit den frisch-belaubten Wipfeln der Bäume kämpfte, schien er wenig auf die streitenden Elemente zu achten, und sein forschendes Auge war nur auf die Stelle gerichtet, wo vor einigen Tagen die Hütte der alten Marianne gestanden. Aber er fand nur verbrannte Trümmer. Nach einer Weile, während dem er die Brandstätte untersucht, blickte er plötzlich in der Richtung hin, von wo er gekommen; die hellen Strahlen des Vollmondes, welche eben auf einen Augenblick das zerrissene Gewölk durchdrangen, ließen eine zweite Gestalt erkennen, welche in einer Entfernung von 50 Schritten sich gleichfalls näherte.

Dies kaum gewahrend, warf sich der Fremde auf den Boden und troch geräuschlos einer unfernen Eiche zu, an deren Stamm er sofort geschickt hinaufkletterte und sich zwischen den stämmigen Ästen verbarg.

Nun war auch der Zweite herangefommen. Sich nach allen Seiten umsehend, untersuchte dieser jeden Strauch, als ob er Jemand verfolgte, und kam so auch zu der Eiche, auf welcher Ersterer sich versteckt, als Etwas dicht vor seine Füße niederfiel. Er hob es auf; es war eine Mütze.

„Ah prächtig!“ jubelte der Suchende und blickte zur Eiche hinauf, „da sitzt der saubere Vogel, nur herunter ohne Widerrede, sonst schick ich ihm einen bleiernen Courier hinauf! Ihr Spione verdient so nichts weiter!“

Dabei hob er den rechten Arm und ein Knacken verrieth dem auf dem Baume Sitzenden, daß der Sprechende eine Schußwaffe bei sich führe.

Nach einigen Augenblicken Besinnens rutschte dieser an dem mächtigen Stamme herunter.

Jedoch kaum mit den Füßen auf dem Boden, stürzte er, ein langes Messer schwingend, auf den Harrenden los; ein dumpfer Schrei, und Letzterer sinkt zusammen. In hastiger Flucht eilt der Mörder davon.

Der Sturm hatte einige Augenblicke nachgelassen; jetzt erhob er sich wieder mit erneuter Kraft und beugte die hohe Eiche, daß sie entwurzelt mit ihrem breiten Laubdach den Rasen bedeckte. Es war dies die letzte Anstrengung des tobenden Elements; das Gewölk zerstreute sich, am Himmel glänzte das zahllose Sternenheer, und des Mondes Silberlicht ergoß sich über die Landschaft.

Eine Viertelstunde nach dem obenerzählten Vorgange kehrte Jakob von seinem Botengange zurück. Noch wußte er nichts von dem schrecklichen Unglück, das seine Pflegemutter betroffen, denn er war den ganzen Nachmittag, ohne irgendwo einzufehren, rüstig vorwärts geschritten; aber eine unerklärliche Angst trieb ihn zu vermehrter Eile, und selbst der tobende Sturm konnte seine Schritte nicht hemmen.

Doch wer beschreibt sein Entsetzen, als er bei der Brandstätte anlangte. Er glaubte anfangs irre gegangen zu sein, aber jeder Baum, jeder Strauch sagte ihm, daß er am rechten Orte sei, und die nun entwurzelte Eiche war der sprechendste Zeuge. War

Mutter Marianne gerettet, oder in den Flammen umgekommen? Diese Frage beschäftigte seine Seele, und er wollte eben in das Dorf rennen, um hierüber Gewißheit zu erhalten, als sein Fuß an die Leiche des Ermordeten stieß.

Ein neuer Gegenstand für ihn, den er sich nicht erklären konnte. Der Todte trug Soldatenkleidung, in seiner Rechten hielt er ein Reiterpistol krampfhaft umfaßt.

Jakob sann noch darüber nach, wie die Leiche mit den schwarzen Trümmern seiner Hütte möglicher Weise zusammenhing; da hörte er in nächster Nähe laute Stimmen, und im nächsten Augenblicke sah er mehrere Soldaten auf dem samalen Pfade, der zur Landstraße führte, herankommen. Ehe er noch daran denken konnte, sich zu entfernen, waren sie an seiner Seite.

„Da liegt ja Einer von uns!“ rief der Vorderste, welcher die Leiche gewahrte, und auf Jakob zuschreitend, der ungeschlüssig daneben stand, befahl er seinen Begleitern, diesen in ihre Mitte zu nehmen.

„Du mußt wissen, wer unsern Kameraden hier ermordet,“ sagte er in barschem Tone zu dem Erschrockenen, welcher nun erst einsah, wie unklug er gehandelt, da er sich nicht entfernt; „hast ihn wohl selbst kalt gemacht?“

„Wie konnte ich Das,“ erwiderte Jakob, trage ich doch keine einzige Waffe bei mir.“

„Das kennen wir schon,“ fuhr der Erstere fort, „das Messer wird wohl nicht weit von hier im Grase zu finden sein. Marsch mit uns, morgen mag unser Oberst es mit Dir ausmachen.“

Und nun mußte Jakob, wohl oder übel, in der Soldaten Mitte vorwärts marschiren. Bei dem nahen Biquet wurde Halt gemacht. Auch die Leiche war mitgenommen worden.

Am andern Morgen ward Jakob von dem Vorposten in's Dorf geführt und dort dem Obersten der Vorfall gemeldet.

Die Bevölkerung dieser Gegend war wegen ihrer Vorliebe für das französische Régime bei den allirten Truppen verhaßt. Den Obersten mußte daher die Ermordung eines seiner Leute noch mehr erbittern. Er beschloß daher, ein warnendes Beispiel zu statuiren und ließ im Dorfe bekannt machen, daß, wenn sich bis Nachmittag 5 Uhr der Thäter nicht gestellt, der Gefangene erschossen werde.

Gretchen war am Fenster gestanden, als Jakob von den Soldaten auf das Priegelgut geführt worden; Angst und Neugierde ließen ihr keinen Augenblick Ruhe, bis sie erfahren, was die seltsame Begleitung ihres Geliebten für eine Bewandniß habe. Doch kaum hatte sie gehört, daß das Leben Jakobs bedroht sei, begab sie sich sogleich zu dem Obersten und bat mit flehenden Worten für das Leben ihres Geliebten; aber ihr Bitten fand kein Gehör. Der Oberst, sonst kein harter Mann, durste sein Wort nicht zurücknehmen, die Sicherheit seiner Leute forderte ein abschreckendes Beispiel, und das arme weinende Gretchen mußte sich ohne Trost, ohne Aussicht auf Rettung eines ihr so theuern Lebens wieder zurückgeben.

IV.

Am nämlichen Morgen, als Jakob als Arrestant in's Dorf geführt worden, war der krumme Hanns von dem Priegelgute verschwunden. Der Rosknecht hatte ihn schon in der Frühe den Hof verlassen sehen, er war nicht zur Morgensuppe zurückgekehrt. Er hatte

aber auch eigentlich keine Beschäftigung mehr, denn die große schöne Heerde des Briegelbauers war zu dessen größtem Leidwesen von dem eine Stunde entfernt stehenden Hauptkorps requirirt worden; gestern Abend war das letzte Stück, ein schwarzes Rind, der Liebling des krummen Hanns, abgeholt worden, und der arme Hirt, der unter Thränen von demselben Abschied genommen, war dabei von den rohen Kriegern verspottet und verlacht worden. Es wurde daher auch seine Abwesenheit nicht sehr vermist, da man ihn nicht mehr brauchte.

Auf der Tümpelweede aber, auf dem mächtigen Stamm der entwurzelten Eiche saß der krumme Hanns, den Kopf in beide Hände gedrückt; die struppigen Haare flatterten wild um seine breiten Schultern, er schien zu schlafen. Plötzlich aber sprang er auf, wilde Blicke um sich werfend; der Wahnsinn schien seinen ohnehin zerrütteten Geist erfaßt zu haben. Die geballte Faust gegen den Himmel gerichtet, rief er: „Gut, die Hunde haben mir nun noch das Einzige genommen, das meine Liebe erwiedert, das mich nicht verachtet, nicht verspottet, mein schwarzes Rind hat bluten müssen, das meine Hände geleckt, wenn ich ihm das Futter gab, und nun bleibt nur sie noch, die ich lieben kann, an der mein Herz hängt, und die noch ein freundliches Wort hat für den armen Hanns!“

Höchst aufgeregt schritt er an dem Eichstamme auf und ab. Da gewahrte sein Blick zwischen den Ästen in einer Höhlung ein kleines schwarzes Päckchen. Er nahm es heraus. Es war eine dicke lederne Brieftasche mit einem großen Schlosse. Seine Versuche, sie zu öffnen, waren vergebens und die heftige Gemüthsaufrührung minderte ohnehin das Interesse für das Gefundene. Er steckte das Portefeuille gleichgiltig in seine Hosentasche und setzte sich wieder auf seinen vorigen Platz.

Wenige Schritte von ihm stand Gretchen. Die Angst um ihren Geliebten hatte ihr zu Hause keine Ruhe gelassen; sie war hinaus geeilt, planlos, ohne zu wissen, wohin, und war auf die Tümpelweede gekommen, wo sie eben noch recht kam, das Selbstgespräch des krummen Hanns, der sie in seiner Aufregung nicht bemerkt, mit anzuhören. Seine Worte sagten ihr, daß auch er litt, daß ein tiefer Seelenschmerz seine Brust erfüllte; leise trat sie zu dem Träumer heran.

„Hanns,“ sagte sie, und der Angeredete fuhr erschrocken auf, „warum hast Du diesen Morgen so frühe den Hof verlassen?“

„Weil ich dort nicht mehr nöthig bin,“ entgegnete Hanns und blickte starr in das rothgeweinete Antlitz des Mädchens. Aber die Jungfer Gretchen hat ja Thränen in den Augen; haben die Räuber meiner lieben Heerde auch Euch Leids gethan? Wahrhaftig, sag's mir, ich dreh' Dem den Hals um, der Euch beleidigt!“ Bei diesen Worten sprang Hanns so hastig auf, daß die Brieftasche aus seiner Hofe fiel.

„Ach, weißt Du denn nicht, daß Jakob heute sterben muß?“ sagte Gretchen, und ein Thränenstrom ergoß sich über ihre Rosenwangen.

„Sterben! und warum?“ fragte Hanns erstaunt, denn er hatte von der Gefangennehmung Jakobs noch nichts erfahren.

Gretchen erzählte ihm, so viel sie davon wußte, und schloß mit den Worten: „Jakob ist unschuldig, das will ich beschwören, aber wer wird sich als Mörder stellen und so seine Unschuld beweisen! Der wahre

Thäter wird sich wohl hüten und ein Anderer sein Leben nicht so leicht hinopfern.“

Hanns stand in Gedanken versunken und achtete nicht, wie Gretchen die ihm entfallene Brieftasche aufhob.

„Jakob darf nicht sterben, soll nicht sterben!“ sagte er plötzlich, Gretchens Hand ergreifend, „ich kenne den Mörder, ich werde ihn vor den Obersten führen, und, ehe der Küster zu Mittag läutet, muß Jakob frei sein!“

„Was sagst Du, Hanns?“ rief Gretchen, die schwielige Rechte des Krummen heftig schüttelnd, Jakob wird frei werden? O, belüge mich nicht, ich habe Dir nie etwas zu Leid gethan, nie ein böses Wort gesagt, mache mir keine Hoffnung, die Du nicht erfüllen kannst, sonst müßte auch ich Dich verachten!“ Die letzten Worte sprach sie mit großer Heftigkeit.

„Jungfer Gretchen will mich auch verachten!“ wiederholte Hanns, und aus seinen Augen schossen Blitze, sein ganzer Körper zitterte. Aber nur einen Augenblick, dann senkte er das Haupt und murmelte vor sich hin: „nein, sie wird mich nicht, sie soll mich nicht verachten.“ Und nun noch einen schmerzlichen Blick auf Gretchen werfend, wollte er sich entfernen, als des Briegelbauers Tochter ihn an die ihm während des Gesprächs entfallene Brieftasche erinnerte und dieselbe ihm hinreichte.

„Ich brauche sie nicht,“ sagte Hanns, und erzählte, wo er das Portefeuille gefunden; „wenn Ihr wollt, könnt Ihr sie auf's Bürgermeisteramt besorgen.“ Mit diesen Worten eilte er schnellen Schrittes über die Wiese dem Dorfe zu.

Hoffend und doch zweifelnd, daß der krumme Hanns sein Versprechen halten werde, begab auch Gretchen sich nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gorilla oder Waldmensch.

Dieser merkwürdige, menschenähnlichste Affe, welcher bereits vor mehr als 2000 Jahren von dem Karthager Hanno bei seiner Umschiffung der Küste von Westafrika entdeckt, seitdem aber nie wieder lebendig gesehen wurde, ist jetzt von einem Amerikaner (französischer Abkunft), Hrn. Paul du Chaillu, zum ersten Mal gejagt und in seinen Sitten und Gewohnheiten beobachtet worden. Das Werk dieses Reisenden, welches vor einigen Monaten erschien und schnell in vielen Tausenden von Exemplaren durch ganz England verbreitet wurde, enthält du Chaillu's Abenteuer mit dem Gorilla, mit den menschenfressenden Regern von Westafrika, sowie eine Reihe von zoologischen, ethnologischen und geographischen Entdeckungen, und ist jedenfalls eine der merkwürdigsten Reisebeschreibungen, welche seit Jahrzehnden erschienen sind.

Die Scene der Abenteuer ist der Aequatorialgürtel Westafrikas vom 2.° nördl. bis zum 2.° südl. Breite, und nach Osten zu bis über die Gebirgskette Sierra del Crystal hinaus. Bevor er seine Reisen unternahm, lebte er vier Jahre lang unter den amerikanischen Missionären, wo er sich mit der Sprache und den Sitten der Eingebornen vertraut machte und sich acclimatirte. Das Reisen unter diesen Stämmen wird dadurch erleichtert, daß sie sehr stolz darauf sind, einen Weißen unter sich zu haben, so daß es nicht schwer fällt, von Station zu Station Empfehlungen zu erhalten. Das Land, welches du Chaillu durchreiste, zeigt einen sehr verschiedenartigen und mannichfaltigen Anblick der Natur. Man trifft dort große Sümpfe, üppige Steppen, fast undurchdringliche Wälder, hohe Hügel und die Bergkette der

Sierra del Crystal, welche sich bis zu 5000 Fuß über den Meerespiegel erhebt und in der zahlreiche Flüsse entspringen. Der mineralische Reichthum dieser Gegenden ist noch ganz unerforscht; Eisen kommt überall in großen Mengen vor. Die wichtigsten Vegetabilien sind der Ebenholzbaum, die Kautschukrebe und die Delpalme. Mit Ebenholz wird bereits ein regelmäßiger Handel getrieben, den Kautschuksaft aber sammelt man noch nicht ein, wiewohl unternehmende Kaufleute vorzügliche Geschäfte damit machen könnten.

Dem Gorilla kam unser Reisender zuerst im Lande der menschenfressenden Fans, 150 englische Meilen von der Küste und 1° nördl. Br., im Quellengebiet des Flusses Utambunay, auf die Spur, und man kann sich die Aufregung eines so leidenschaftlichen Jägers dabei leicht vorstellen, indem er einem Thiere gegenübertrat, welches selbst der Leopard des Gebirges fürchtet und das den Löwen aus seinem Territorium vertrieben hat. In der That ist der Gorilla in dieser Gegend der König des Waldes, und macht ihm kein Thier darin die Oberherrschaft streitig. Die ersten Gorillas, welche du Chaillu sah, waren junge Thiere, welche sich, sowie sie Urath merkten, in aller Eile aus dem Staube machten; er sagt, daß, als er sie verfolgt, er sich fast wie ein Mörder vorkam; wie sie dahinfliehen, sahen sie ganz wie behaarte Menschen aus, die, mit dem Kopf nach unten und den Körper vorn übergeneigt, rannten, als ob es für ihr Leben gälte. Das Gorillaweibchen läuft gleichfalls fort, wenn Menschen in die Nähe kommen, und trägt, wenn es ganz kleine Junge hat, diese mit sich fort, wobei es laute und durchdringende Schreie ausstößt. Das Männchen dagegen ist unerschrocken und läßt sich nicht aus der Fassung bringen. Es ist möglich, daß, wenn es den Jäger vermuthet, es sich zuweilen zurückzieht, da man mitunter seine Spuren sehr weit verfolgen kann, ohne es anzutreffen; wenn es aber einmal den Feind sieht, so giebt es kein Zeichen von Furcht, sondern geht ihm langsam und kühn entgegen; der Jäger muß es dann entweder tödten, oder seine Kühnheit mit seinem eigenen Leben bezahlen. Flucht ist unmöglich, da der Gorilla weit schneller ist, als der Mensch, und eine gute Büchse oder Revolver ist die unerlässliche Waffe. Die Gefahr wird für den Jäger dadurch noch größer, daß er erst feuern darf, wenn ihm der Gorilla ganz nahe gekommen ist, da die dichte Vegetation des Waldes nicht erlaubt, auf größere Entfernungen sicher zu zielen. Ist der Jäger mit der Büchse bewaffnet, so muß der erste Schuß das Thier tödten, da es ihm keine Zeit lassen würde, noch einmal zu laden. Gewöhnlich geht der Gorilla auf allen Vieren, und da die Arme sehr lang sind, so ist sein Kopf und seine Brust dabei verhältnißmäßig hoch, so daß er halb aufrecht zu gehen scheint. Er kann sehr schnell laufen; er geht aber auch ganz aufrecht und thut dies mit weit größerer Leichtigkeit, als der Chimpanse oder irgend ein anderer Affe. Wenn er aufrecht geht, so scheinen seine Beine unter dem Gewicht des Körpers zu wanken und er bedient sich seiner langen Arme in ungeschickter Weise, um sich im Gleichgewicht zu erhalten. Seine Stärke ist ungeheuer, mit seinen Armen zerbricht er Bäume, welche bis zu einem halben Fuß im Durchmesser haben, und mit einem

einzigem Schlag seiner riesigen Taue zertrümmert er die Brust des Menschen, zerschmettert seinen Schädel, oder reißt ihm die Eingeweide aus. Du Chaillu sagt, daß er einst mit einem Neger jagte, dessen Büchse versagte und er somit dem Gorilla zum Opfer fiel; das Thier hatte dem Neger den Leib aufgerissen, die Flinte zerbrochen und den Lauf gebogen und abgeplattet, die Spuren seiner Zähne waren an dem Laufe sichtbar. Sein erstes Zusammentreffen mit einem großen männlichen Gorilla schildert unser Reisender folgendermaßen: „Jetzt bewegte sich das Gebüsch schnell vorwärts, und bald stand ein ungeheurer männlicher Gorilla vor uns. Er war auf allen Vieren durch das Dickicht getrochen; als er uns aber sah, richtete er sich auf und sah uns kühn in die Augen. Er stand etwa 12 Schritt von uns und gewährte einen Anblick, welchen ich nie vergessen werde. Fast 6 Fuß hoch, mit ungeheuern Körper, riesiger Brust, großen muskulösen Armen, mit wild blickenden, großen, tiefen, grauen Augen und einem höllischen Gesichtsausdruck, welcher mir wie eine gespenstische Erscheinung vorkam, so stand der König des afrikanischen Waldes vor uns. Er fürchtete sich nicht. Er stand da und schlug seine Brust mit seinen gewaltigen Fäusten, bis es schallte wie von einer ungeheuern metallischen Trommel, was ihre Art des Troßbietens ist, und inzwischen stieß er ein Gebrüll nach dem andern aus. Dies Gebrüll des Gorilla ist der eigenthümlichste und fürchterlichste Laut, welchen man in diesen afrikanischen Wäldern hört. Es beginnt mit einem scharfen Bellen, wie von einem wüthenden Hunde, geht dann in ein tiefes Bassgebrüll über, welches buchstäblich und ganz genau dem Rollen fernen Donners am Himmel gleicht, wofür ich zuweilen mich versucht fühlte, es anzunehmen, wenn ich das Thier nicht sah. Es ist so tief, daß es eher aus der Brust und dem Bauche, als aus dem Munde und der Kehle zu kommen scheint. Seine Augen fingen an grimmiger zu blitzen, als wir bewegungslos auf der Defensiv stehen blieben, und der Kamm kurzen Haares, welcher auf seiner Stirn steht, begann sich schnell auf- und abzusträuben, während er seine mächtigen Fänge zeigte, als er sein donnerähnliches Gebrüll wiederholte. Und jetzt erinnerte er mich in der That an nichts als ein höllisches Traumbild, ein Wesen jener widerlichen Art, halb Mann, halb Thier, welches wir von alten Malern in ihren Darstellungen der Hölle dargestellt finden. Jetzt kam er ein paar Schritte näher, blieb dann stehen und stieß wiederum sein scheußliches Geheul aus; kam dann wieder näher und blieb endlich sechs Schritt von uns stehen; und hier, als er wieder anfing zu brüllen und in Wuth seine Brust schlug, feuerten wir und tödteten ihn. Mit einem Stöhnen, welches etwas schrecklich Menschliches an sich hatte und doch voll von Bestialität war, fiel er vorwärts auf sein Gesicht, der Körper zuckte krampfhaft mehrere Minuten, die Glieder bewegten sich noch und dann war alles ruhig; der Tod hatte seine Arbeit gethan, und ich hatte Muße, den gewaltigen Leichnam zu untersuchen. Es stellte sich heraus, daß derselbe 5 Fuß 8 Zoll lang war, und die Entwidlung der Muskeln an den Armen und der Brust zeigte, welche enorme Kraft er besessen hatte.“

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse weiland Christianen Sophieen, verehelicht gewesenen Kästner, geb. Köffler allhier, gehörigen Immobilien, bestehend
a) in einer halben Scheune sub Nr. 47b des Localbrand-Catasters und Fol. 169 des Grund- und Hypothekenbuchs für hiesigen Ort,

- b) in einer **Wiese** nach — Acker 103 □ Ruthen Flächenraum Fol. 88 desselben Grund- und Hypothekenbuchs,
 c) in einer **Wiese** nach — Acker 129 □ Ruthen Flächenraum und } Fol. 525 desselben Grund- und
 in einem Stück **Feld** nach — Acker 60 □ Ruthen Flächenraum, } Hypothekenbuchs und
 d) in einem Stück **Feld** nach — Acker 157 □ Ruthen Flächenraum, Fol. 647 desselben Grund und Hypo-
 thekenbuchs,

welche Immobilien im Laufe dieses Monats und zwar

- ad a) die **Scheunen**hälfte auf 212 Thlr. 15 Ngr. — Pf.,
 • b) die **Wiese** auf 171 Thlr. 20 Ngr. — Pf.,
 • c) { die **Wiese** auf 215 Thlr. — Ngr. — Pf. und
 { das **Feld** auf 80 Thlr. — Ngr. — Pf., sowie
 • d) das **Feld** auf 157 Thlr. — Ngr. — Pf.,

ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Steuern und Abgaben gewürdet worden sind, — jedes für sich

den 26. November 1861

an hiesiger Gerichtsamtstelle freiwillig öffentlich versteigert werden, was unter Hinweisung auf die an hiesiger Gerichtsamtstelle und in hiesigem Stadthause aushängenden Subhastationspatente nebst Beilagen unter K. hiermit veröffentlicht wird.

Dippoldiswalde, den 20. Septbr. 1861.

Königliches Gerichtsamt.

Im Auftrage: **Wolf**, Assessor.

Bekanntmachung.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse weiland **Karl Adolph Niegold's** zu **Kleincarsdorf** gehörigen Immobilien, bestehend

- a) in einem **Wohnhause** mit **Scheune** und dreier **Garten-Parzellen**, Fol. 1 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kleincarsdorf, welche zusammen, ohne Berücksichtigung der Steuern und Abgaben und eines Herbergs- und Naturalauszugs, 647 Thlr. 21 Ngr. 2 Pf. landgerichtlich gewürdet worden sind, und
 b) in einem Stück **Feld** nach 150 □ Ruthen Flächenraum, Fol. 65 des Grund- und Hypothekenbuchs für Niederkreisch, welches ebenfalls ohne Berücksichtigung der Steuern und Abgaben auf 200 Thlr. — — landgerichtlich taxirt worden ist,

und zwar die unter a. aufgeführten Immobilien besonders und das unter b. bemerkte Feld ebenfalls besonders,

den 28. November 1861

in dem, dem Ortsrichter Herrn **Frenzel** in Kleincarsdorf gehörigen Wohngebäude, Nr. 28 des Localbrandcatasters, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, was unter Hinweisung auf die an hiesiger Gerichtsamtstelle und in dem Schankhause zu Kleincarsdorf, sowie in der Erbgerichtschänke zu Kreisch, aushängenden Subhastationspatente nebst Beilagen hiermit veröffentlicht wird.

Dippoldiswalde, am 23. Septbr. 1861.

Königliches Gerichtsamt.

Im Auftrage: **Wolf**, Assessor.

Diebstahls-Anzeige.

Erstatteter Anzeigen nach ist 1) am 14. September dieses Jahres aus einer Kammer in **Hausdorf** die nachstehend sub ☉ näher bezeichnete **Taschenuhr**, 2) am 15. September dieses Jahres aus einer Kammer in **Reinhardtsgrima** ein grünledernes **Geldtäschchen**, in welchem sich ein einhälteriges Cassenbillet, zwei österreichische Gulden, drei Fünfneugroschenstücke und einige kleine Münzen befunden haben, und 3) bei dem am 11. September a. c. in Kreisch abgehaltenen Jahrmarkte durch Taschendiebstahl ein gestrickter grün- und rothstreifiger **Geldbeutel** mit einem österreichischen Gulden, sieben Fünfneugroschenstücken, einem Zweineugroschenstücke und drei einzelnen Neugroschen, sowie ein graues **Geldtäschchen** mit einem Fünfneugroschenstücke, zwei Zweineugroschenstücken und zwei einzelnen Neugroschen spurlos entwendet worden, was zur Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung des Gestohlenen andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dippoldiswalde, den 28. Septbr. 1861.

Königliches Gerichtsamt.

Drewitz.

☉ Beschreibung der Uhr.

Die gestohlene Uhr war eine silberne Cylinderuhr mit doppelter Kapsel und einer am Henkel versehenen Feder zum Deffnen der letzteren, hatte einen Sekundenweiser, an der vorderen Kapsel ein viereckiges glattes Plättchen zum Eingraviren des Namens und an der hinteren Kapsel eine Blumeneingravirung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die **Erb- und Raumpzinsen** unaufgefordert jetzt zu **Michaelis** an hiesige Stadtcasse zu entrichten sind. Nicht minder werden alle Diejenigen, welche ihre diesjährigen **Grasparzellen** noch nicht berichtet haben, sowie alle **Zinsenrestanten** hiermit veranlaßt, ungesäumt ihre Reste zu berichtigen, indem Säumige nach Verlauf von acht Tagen dem Stadtrath zur gerichtlichen Beitreibung angezeigt werden müssen.

Altenberg, den 30. Septbr. 1861.

Die Kämmerer-Verwaltung hier.

Allgemeine Asscuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Nach dem so eben erschienenen Rechnungsausweise für das Jahr 1860 ergibt sich wieder eine Vermehrung des Gewährleistungs-Fonds der Gesellschaft auf die Summe von

19 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, als:

Stamm-Capital	Gulden 4,200,000 —.
Capitalisirte Reserven	" 1,700,000 —.
Mobile Reserven	" 7,400,000 —.
Jährliche Prämien- und Capitalzinsen	" 6,200,000 —.

Im Jahre 1860 wurden in Allem 16,177 Schäden bezahlt, und dazu die bedeutende Summe von **Gulden 3,805,187. 35 Kr.**

aufgewendet, wie die so eben erschienenen Schädenerzeichnisse pro 1860 specificirt nachweisen.

Die Allgemeine Asscuranz versichert

- Baaren, Mobilien, Erntevorräthe und alles bewegliche Eigenthum gegen Feuergefähr;
- Güter auf Reisen gegen Transportschäden;
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannichfaltigsten Weise, gegen billigste, feste Prämien, und stellt die Policen in Preuß. Cour. aus.

Zu jeder Auskunft erklärt sich gern bereit

C. B. Fehrmann.

Districts-Agent für Dippoldiswalde und Umgegend.

Landwirthschaftliche Asscuranzbank für Deutschland in Dresden.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

Herrn **Karl Wenzel Eduard Pirbaum** in Seifing

unter heutigem Tage eine Hauptagentur obiger Anstalt für Seifing und Umgegend übertragen und derselbe mit allen zur Versicherungsaufnahme erforderlichen Formularen versehen und zur Aufnahme von Unteragenten autorisirt worden ist.

Dresden, den 25. September 1861.

Die Direction.

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich zu jeder Auskunft über diese seit 1851 bestehende und durch Ministerial-Decret vom 17. Juli 1861 landesherrlich bestätigte Anstalt und zur Versicherungsaufnahme mit dem Bemerken, daß dieselbe gegen billige Prämie jeden unverschuldeten Verlust, Seuchen und gänzliche Unbrauchbarkeit inbegriffen, an Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen und Ziegen versichert.

Seifing, am 2. October 1861.

R. W. C. Pirbaum.

Dank.

Meinen herzlichsten Dank den lieben unbekanntem Freunden und Freundinnen, die sich in nächtlichen Dunkel hüllten, um mein neuerbautes Haus bei meinem Einzug in dasselbe mit Blumen und Erzeugnissen des Waldes zu schmücken. Es wird mir diese freundliche Aufmerksamkeit unvergeßlich bleiben.

Lungwitz, am 1. October 1861.

Friedrich Nücke.

In Nr. 47 dieses Blattes befindet sich ein Correspondenzartikel aus Altenberg, welcher die Bäcker zu Altenberg einer Kritik unterwirft.

Enthält dieselbe mehrfache thatsächliche Unrichtigkeiten, so will die unterzeichnete Bäckerinnung dies nur hiermit vorläufig, und eine Berichtigung vorbehaltend, erklären, um sich schon hiermit gegen die Annahme einer stillschweigenden Anerkennung der Angaben jenes Artikels zu verwahren.

Altenberg, am 29. September 1861.

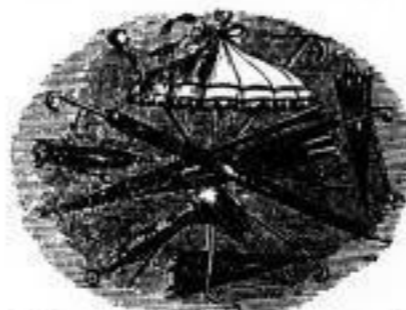
Die Bäckerinnung.

H. E. Heymann, Obermeister.

Die Garten-Grasung

in dem antheilig früher Künschner'schen, sowie Rügger'schen **Gras- und Obstgarten** ist vom 1. Januar 1862 an anderweit zu verpachten, durch

Apotheker **Klug.**



Meinen werthen Kunden von Dippoldiswalde und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an wieder auf der Herrngasse bei Herrn Zingießer Leicher wohne und empfehle eine schöne Auswahl von

Regenschirmen. Auch werden alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen schnell und pünktlich besorgt.

August Knauth, Schirmfabrikant.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr beim Herrn Riernermeister Benedix auf der Herrngasse, sondern beim Herrn Bäckermeister Zimmermann auf der Wassergasse wohne; ich bitte auch hier mich recht oft mit Arbeit zu beehren.

Dippoldiswalde, den 1. October 1861.

Eduard Wittig, Schuhmachermeister.

Die zu Michaelis fälligen, sowie die seit mehreren Jahren in Rest verbliebenen **Kirchenstuhlzinsen**, sind bis 15. October an Unterzeichneten abzuführen, entgegengesetzten Falles die Reste dem Königl. Gerichtsamt zur Einziehung angezeigt werden.

Dippoldiswalde.

Theuerkauf.

Neue elegante
Berliner Damen-Mäntel u. Jacken

empfiehlt in reicher Auswahl zu nachstehenden Preisen:

Mäntel von Double-Stoff mit reichem Besatz,
das Stück von 8½ bis 24 Thlr.

Jacken in verschiedenen Facons, das Stück
von 2½ bis 6 Thlr.

Herrmann Näser,

Ecke der Herengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Englischen schwarzwollenen Moiré,
zu Damen-Unterröcken, empfiehlt **D. D.**

Solar-Oel

empfang ich wieder in bester Güte.

Joh. Simon Listner am Markt.

Lampendochte,

sehr hell brennend, in allen Breiten, sowie alle Sor-
ten **Cylinder** und **Milchglasglocken** empfiehlt billigt
Dippoldiswalde. **C. B. Teicher,**
Klempner.

Neue beste

Matjes- und Boll-Seringe

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigt

Lincke.

Die Dampfmehl- und Gemüse-
handlung

von **Wwe. Büttner** in **Glashütte**

empfiehlt alle Sorten **Roggen- und Weizenmehl,**
sowie trocknes **Gemüse,** im Ganzen und Einzelnen
zum billigsten Preise.

Kaiserauszug Nr. 00, à Ctr. 6 Thlr 10 Ngr.,
à Meße 14 Ngr.,

Mundmehl Nr. 0, à Ctr. 5 Thlr. 14 Ngr.,
à Meße 12 Ngr.,

Feines Nr. 1, à Ctr. 4 Thlr. 24 Ngr.,
à Meße 10 Ngr.

Auch wird gutes Getreide auf Mehl umgesetzt.

Kohlenniederlage.

In der Krone am Markt sind fortwährend alle
Sorten **Steinkohlen** zu haben, im Ganzen wie im
Einzelnen.

Dippoldiswalde.

Loße.

Mitleser

werden gesucht zu folgenden Zeitungen: **Bazar,** **Con-**
stitutionelle Zeitung, **Dresdner Nachrichten,** **Fliegende**
Blätter, **Gartenlaube,** **Illustrierte Zeitung,** **Illustriertes**
Familien-Journal, **Kladderadatsch,** **Leipziger Zeitung,**
Moden-Zeitung.

Dippoldiswalde.

Fehrmann.

Gewerbe-Verein.

die Excursion nach **Golberode;** — Vortrag.

Versammlung heute **Freitag, 4. Octbr.,** Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten; Beschlussfassung über
Dippoldiswalde. **Der Vorstand.**

Druck und Verlag von **Carl Jehne** in Dippoldiswalde.

Photographisches Atelier

von **S. Salzmann,**

im Hause des Hrn. Adv. **Maukisch** in **Dippoldiswalde,**
Schubgasse, neben der Buchdruckerei,
macht auf bevorstehende **Weihnachten** aufmerksam.

Gesucht

werden baldigst **100 Thlr.** gegen genügende Sicher-
heit. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zugelaufen ist ein kleiner weiß- und schwarzgefleck-
ter **Wachtelhund.** Abzuholen in **Malter** Nr. 15.



Ein brauner **Hühnerhund** mit weiß-
licher Kehle ist am 29. Septbr. a. c. auf
dem Wege von **Possendorf** nach dortigem
Chausseehaus zugelaufen, und kann derselbe gegen Er-
stattung der Insertionsgebühren und Futterkosten ab-
geholt werden beim

Gutsbesitzer **Frische** in **Großölsa.**

Am **Mittwoch** Abend ist eine schwarz Tuchene **Mütze**
mit viereckigem Schirm, gefüttert mit blauer Seide,
verloren worden. Gegen eine gute Belohnung bittet
man diese Mütze in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ausgezeichnet fettes Ochsenfleisch,
sowie **Schweinefleisch** und **frische Würst** ist von heute
an zu haben im **Gasthof** zum **rothen Hirsch.**

Künftigen **Sonnabend** ist wieder
sehr gutes Ochsenfleisch
zu haben bei **verw. Zoberbier.**

Sonnabend, den 5. October,
Conferenz in Berrenth.

!! **Wichtige Berathung !!**

C. D.

Nächsten **Sonntag, den 6. Octbr.,** zum **Erntefest**
in **Obercarsdorf**

Tanzmusik,

wobei ich mit guten Speisen und Getränken, sowie mit
neubackendem Kuchen, bestens aufwarten werde und wo-
zu ich ergebenst einlade.

Anfang 4 Uhr.

Louis Wirthgen.

Sonntag, den 6. Octbr.,

Tanzmusik in Reinholdshain,
wozu ergebenst einladet **Gräfe.**

⊗ **Vollmonds-Gesellschaft.** ⊗

Dienstag, den 8. Octbr., Rechnungsabnahme,
Vorsteher- und Cassirer-Wahl.

Otto. Nidel.